

## Albert MEYER

geb. 27.10.1895 Moordorf

gest. 1.10.1981 Aurich

Hafenarbeiter, Politiker

*(BLO I, Aurich 1993, S. 253 - 255)*

Albert Meyer wuchs in äußerst ärmlichen Verhältnissen auf. Sein Vater ging mit selbstgefertigten Besen, Matten und Körben über Land, zu Zeiten verdiente er sein Geld auch als landwirtschaftlicher Arbeiter. Seine Mutter trug zum Lebensunterhalt bei, indem sie auf die Inseln reiste, wo sie Feld- und Gartenblumen verkaufte. Nach dem Besuch der Volksschule war Meyer zunächst als Hafenarbeiter in Emden tätig, bevor er sich 1914 freiwillig zur Kriegsmarine meldete. Hier setzte die politische Bewußtwerdung des jungen Moordorfers ein. Vor allem die revolutionären Ereignisse von 1918 berührten ihn. Nach dem Krieg, als er wieder im Emdener Hafen arbeitete, schloß sich Meyer bald dem Spartakusbund (aus dem Ende 1918 die KPD hervorging) an. Anfang der zwanziger Jahre wurde er zum Vorsitzenden der KPD-Ortsgruppe Moordorf gewählt. Außerdem war er Kreisvorsitzender des Rotfrontkämpferbundes. Seit 1929 wurde er regelmäßig in den Auricher Kreistag sowie in den Moordorfer Gemeinderat gewählt.

Moordorf, eine ehemalige Moorkolonie, galt seinerzeit als "kommunistische Hochburg Ostfrieslands". So entfielen hier 1928 bei den Wahlen zum Preußischen Landtag 59 Prozent der Stimmen auf die KPD. Abgesehen von Emden war in Moordorf das aktivste und kämpferischste Potential der radikalen Linken in Ostfriesland konzentriert.

Bis 1933 war Albert Meyer unermüdlich politisch tätig als Kommunalpolitiker, vor allem aber als Organisator, Redner und Agitator auf Versammlungen und Demonstrationen. "Dort, wo Albert Meyer auftauchte, hatte er die Führung", so ein alter Mitstreiter. Seine Ausstrahlungskraft auf Arbeiterkreise war beträchtlich. Meyer war kein Freund der Theorie, sondern der Aktion und der Tat. Wiederholt stand der Moordorfer Kommunist wegen seiner politischen Aktivitäten vor Gericht, wo er einmal zu einer Geldstrafe, ein anderes Mal - wegen unerlaubter Flugblattverteilung - zu zwei Wochen Gefängnis auf Bewährung verurteilt wurde. Meyer gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Auricher Region, von den einen geliebt und verehrt, von den anderen gehaßt und verachtet.

Unmittelbar nach dem Reichstagsbrand Ende Februar 1933 begann die Verfolgung der Kommunisten. Auch Albert Meyer stand auf der Liste. Mit Hilfe von Freunden gelang es ihm jedoch unterzutauchen. Von Bremen aus versuchte Meyer, den illegalen Widerstand der Kommunisten in seiner Heimat zu organisieren. Später sprach er in diesem Zusammenhang von einem patriotischen Kampf "für Deutschland, unser Vaterland". Einige Male reiste er unerkannt nach Moordorf, wo er an nächtlichen Versammlungen im Moor teilnahm. Ende Juli 1933 wurde Meyer verhaftet. Zunächst kam der Kommunist nach Bremen in Gestapo-Haft, wo er gefoltert und mißhandelt wurde, danach wird er in ein Justizuntersuchungsgefängnis gebracht. Im April 1934 wurde er wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Bremen-Oslebshausen absaß. 1936, als er hätte freikommen müssen, wurde er auf Veranlassung der Gestapo in "Schutzhaft" genommen und ins KZ Sachsenhausen verlegt. Am 9. November 1938 erfolgte überraschend die Freilassung. 1940 siedelte die Familie nach Aurich über, wo Meyer Arbeit bei der Stadt bekam (u. a. auf dem

Schlachthof). Gegen Kriegsende wurde er erneut verhaftet, jedoch kurze Zeit später wieder freigelassen. Als er ein weiteres Mal verhaftet werden sollte, flüchtete er aus Aurich.

Im Juli 1945 wurde der Kommunist von dem von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungenen und jetzt von den Alliierten wieder eingesetzten Auricher Bürgermeister Dr. Karl Anklam zum städtischen Beigeordneten ernannt. Seinen Lebensunterhalt verdiente Meyer zunächst als Angestellter der Kreisverwaltung. Er war hier für die Betreuung von Flüchtlingen zuständig und hatte darüber hinaus mit der Entschädigung ehemaliger KZ-Gefangener zu tun. Im Juli 1946 wurde Meyer in seinem Heimatort Moordorf zum Gemeindedirektor gewählt. Doch nach Querelen mit der nichtkommunistischen Ratsmehrheit legte er Anfang 1947 das Amt nieder. Nach der Moordorf-Episode gründete Meyer einen kleinen Taxibetrieb, von dem er fortan lebte. Politisch blieb er weiterhin aktiv. Er war Kreissekretär der KPD, und er wurde auch wieder in den Kreistag gewählt, dessen Mitglied er bis 1953 blieb. Nach dem KPD-Verbot durch das Bundesverfassungsgericht 1956 beteiligte sich Meyer an kleineren illegalen Aktionen. 1959 wurde er wegen Verbreitung einer verbotenen Schrift zu drei Monaten Gefängnis auf Bewährung verurteilt und sein Taxi, das dabei als Beförderungsmittel gedient hatte, entschädigungslos eingezogen. In der 1968 neugegründeten DKP, der Meyer bis zu seinem Tod angehörte, nahm er keine Parteifunktionen mehr wahr.

Der gebürtige Moordorfer blieb immer ein Kommunist alter Schule, dessen ideologische Ausrichtung in den zwanziger Jahren durch den Kampf gegen Faschismus und "Sozialfaschismus" (Sozialdemokratie) bestimmt worden war. Auch wenn die Zeiten sich änderten, so blieben dies doch die Grundlinien der politischen Überzeugung von Albert Meyer ebenso wie von vielen anderen alten Kommunisten. Gleichwohl verschloß er sich nach dem Krieg einer Politik der Versöhnung gerade gegenüber ehemaligen Nationalsozialisten nicht, was ihm eigene Parteigenossen bisweilen übelnahmen.

Literatur: Onno P o p p i n g a, Hans Martin B a r t h und Hiltraut R o t h, Ostfriesland. Biographien aus dem Widerstand, Frankfurt/M. 1977 [Albert Meyer als "A.M." verschlüsselt]; Andreas W o j a k, Moordorf. Dichtungen und Wahrheiten über ein ungewöhnliches Dorf in Ostfriesland, Bremen 1992 (Portr.)

*Andreas Wojak*